

Sprachen lernen per App?

Anforderungen an die Gestaltung mobiler Lernmedien

CELIA SOKOLOWSKY

Leiterin des Projekts »Ich will Deutsch lernen«
beim Deutschen Volkshochschul-Verband
(DVV), Bonn

Das berufsbezogene Deutschsprachförderprogramm der Bundesregierung empfiehlt den intensiven Einsatz digitaler Lernmedien innerhalb und außerhalb des Unterrichts.* Dies scheint nicht nur aufgrund der fortschreitenden Digitalisierung aller Lebens- und Arbeitsbereiche geboten, sondern auch, um das Lernziel im Rahmen von 300 Unterrichtseinheiten zu erreichen. Welche Anforderungen digitale, mobile Lernmedien erfüllen müssen, um den Spracherwerb durch selbstständiges Lernen auch außerhalb des Kursraums wirksam zu unterstützen, wird im Beitrag beleuchtet.

Mobiles Lernen auf dem Vormarsch

Mittlerweile können Lehrende wie Bildungsplaner/-innen davon ausgehen, dass praktisch jede/-r Lernende über ein Smartphone verfügt, das die Leistungsfähigkeit der Rechner in den PC-Kabinetten der Sprachschulen übertrifft. Trotz dieser technischen Leistungsfähigkeit unterliegt das Lernen mit dem Smartphone Beschränkungen, die sich z.B. aus der Bildschirmgröße oder den Eingabemöglichkeiten ergeben. Dies stellt hohe Anforderungen an die inhaltliche Gestaltung von Lernmedien.

Die ständige Verfügbarkeit der digitalen Begleiter bietet große Chancen für ein flexibles und individuelles Lernen. Dieser Vorzug kann jedoch einem konstanten, vor allem ungestörten Lernen zuwiderlaufen, da jede eingehende Benachrichtigung dazu führen kann, das Lernprogramm zu unterbrechen oder gar zu beenden. Eine Herausforderung besteht folglich darin, Lernangebote so zu gestalten, dass sie längerfristig interessant bleiben und sich in der

konkreten Benutzung so gut anfühlen, dass sie wenig »störanfällig« sind. Dazu müssen nicht nur Technik und Design stimmen, sondern auch didaktisch-inhaltliche Fragen auf zufriedenstellende Art gelöst sein.

Spracherwerb an Handlungssituationen koppeln

Oft fehlt in digitalen Lernmaterialien die Einbettung der Lerninhalte in ein kommunikatives Szenario. Der Markt bietet viele Vokabeltrainer mit Übungen zum Matching von Wort und Übersetzung/Bild sowie Grammatikübungen im Lückentextformat – selten dagegen wird Sprache im Kontext angeboten, noch seltener Sprachhandlungskompetenz systematisch aufgebaut. Soll die Anwendung nicht nur den im Unterricht vermittelten Stoff mit Automatisierungsübungen unterstützen, sondern auch selbstgesteuertes Lernen ermöglichen, fehlt hier etwas Entscheidendes: der Bezug zu kommunikativen Herausforderungen des Alltags- und Arbeitslebens.

Eine im Auftrag des BAMF erstellte Expertise zum sprachlichen Bedarf von Personen mit Deutsch als Zweitsprache in Betrieben zeigt, »dass die Unternehmen vor allem auf funktionierende Kommunikationsabläufe Wert legen und weniger auf die korrekte Sprachanwendung« (vgl. DIE 2010, S. 54). Kurse, die über linguistische Kompetenz hinaus auch Sprachhandlungskompetenz vermitteln wollen, müssen sprachliches Handeln im Kontext eines Szenarios abbilden – und somit auch komplexe Texte und Bilder beinhalten.

Übungstypen variieren und Motivation aufrechterhalten

Komplexe Sprachhandlungen und Texte müssen sorgfältig erschlossen und in Übungen aufbereitet werden, wenn sie als Grundlage für das Lernen dienen sollen. Vielfältige Übungstypen sorgen dafür, dass neue sprachliche Inhalte zunächst über verschiedene Kanäle aufgenommen und im Kontext verstanden werden, bevor sie imitiert, analysiert, variiert und schließlich in der freien Produktion verwendet werden. Neben den Klassikern der digitalen Lernwelten

* Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Konzept für ein Basismodul B2 im Rahmen der bundesweiten berufsbezogenen Deutschsprachförderung nach §45a AufenthG, Stand: 09/2016, S. 15 – URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/ESF/03_VordruckeAntraege/Deutschfoerderung45a/modulkonzept.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 06.10.2016)

wie Multiple Choice, Lückentext und Matching braucht es weitere Übungstypen, zum Beispiel

- »Hotspots« (Berührung eines Bilddetails löst eine Ton- oder Texterklärung aus, umgekehrt können Fragen mit Berührung von Bilddetails beantwortet werden),
- Übungen zum Sortieren und Reihenbilden,
- Übungen mit Tonaufnahme zum Bewerten des Selbstgesprochenen und
- generell Übungen, die eine freie Produktion und damit das Einbringen von Inhalten zulassen, die von den Lernenden selbst stammen und somit ihre eigenen Interessen widerspiegeln.

Vielseitigkeit von Übungstypen schafft Vielseitigkeit im Lernen. Sie ist Grundlage für die Berücksichtigung aller Grundfertigkeiten beim digital unterstützten Sprachenlernen und fördert ein anhaltendes Interesse am Lernprogramm. Einschränkend wirkt allerdings das Streben nach intuitiver Bedienbarkeit von Anwendungen, denn mit jedem neuen Übungstyp kommen weitere Funktionalitäten hinzu, die bewältigt werden müssen. Die Entwicklung innovativer Übungsformen in digitalen Umgebungen birgt somit die Gefahr, Nutzer/-innen zu frustrieren, zu demotivieren und im schlimmsten Fall zu verlieren. Eine hohe Benutzerfreundlichkeit, die sich an bereits gelernten Funktionalitäten und Bedienungsweisen orientiert (z.B. Voicerecording funktioniert in der Lernapp genauso wie bei WhatsApp), ist also von zentraler Bedeutung, um diesen Risiken zu begegnen.

Feedback und tutorielle Betreuung

Das schnelle und unmittelbare Feedback, das digitale Programme in geschlossenen Übungen an die Lernenden übermitteln können, ist ein großer Pluspunkt: Nicht korrekte Lösungen bzw. Eingaben können sofort wiederholt und korrigiert werden. Hierdurch werden Lernprozesse potenziell beschleunigt, da Lernende in ihren Hypothesen direkt bestätigt oder korrigiert werden und in ihrem eigenen Tempo voranschreiten oder wiederholen können. Soll mit einem Lernprogramm jedoch nicht bloß der Unterricht mit Zusatz- und Automatisierungsübungen ergänzt werden, müssen auch offene, produktive Aufgaben angeboten werden, die Lernenden die Möglichkeit bieten, einen Bezug zwischen Lernzielen und dem eigenen Leben herzustellen. Feedback kann in solchen Übungen nur von Tutorinnen und Tutoren geleistet werden, die neben der reinen Fehlerkorrektur auch den Kontext berücksichtigen und Einschätzungen zum individuellen Lernfortschritt geben können. Zwar schätzen einige Lernende gerade deshalb digitale Kurse, weil sie das »ungestrafte« Ausprobieren von Sprache jenseits von Kursen und Lerngruppen bieten, doch die zentrale Motivation beim Sprachenlernen ist in jedem Fall der Wunsch, mit anderen in Kontakt zu treten.

Vielpersprechende Entwicklungen im Bereich Gamification und Belohnungssysteme sind sicher geeignet, die Motivation von Lernenden positiv zu verstärken. Die Zukunft im mobilen digitalen Sprachenlernen gehört allerdings solchen Apps, die über ein Lern-Management-System im Hintergrund tutorielle Betreuung und damit menschliche Beziehung bieten. Diese bringen eine besondere Qualität in das Angebot. Tutorinnen und Tutoren korrigieren nicht nur, sondern motivieren, sind Lernberater/-innen und Vertrauenspersonen.

Auch digitales Lehren will gelernt sein

Digitale und mobile Lernangebote im Bereich der Arbeits- und Berufssprache Deutsch können das Lernen bereichern, vielseitiger sowie individuell passender machen. Sie können auch Teilnehmer/-innen erreichen, denen Schichtdienste oder andere Belastungen im Wege stehen, um Präsenzkurse zu besuchen.

Sie sind allerdings keine »billige Lösung« für die Herausforderungen, die das Sprachenlernen im berufsbezogenen Kontext und on the job mit sich bringt. Zum einen braucht es Ressourcen, um geeignete, intelligente Lernumgebungen zu entwickeln und zu betreiben. Zum anderen ist die Qualifizierung von Lehrenden in diesem Feld eine Schlüsselfrage, denn ihnen fällt die Aufgabe zu, sowohl in tutorieller Funktion Lernprozesse zu begleiten und individuell zu unterstützen als auch das klassische Lernen in Präsenz mit den erweiterten digitalen Lernwelten zu verbinden.

Lehrende in der Erwachsenen- und Weiterbildung spüren das Potenzial der digitalen Begleiter ihrer Teilnehmenden in Kursen und können es doch oft nicht nutzbar machen, weil sie selbst unsicher und nicht mit dem didaktischen Rüstzeug ausgestattet sind. Im Projekt »Ich will Deutsch lernen«, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und vom Deutschen Volkshochschul-Verband umgesetzt wird, liegt neben der Entwicklung von Online-Kursen und Sprachlern-Apps daher auch ein Schwerpunkt auf der Fortbildung von Lehrenden sowie der Entwicklung von Lehrerhandreichungen und Materialien, die den Einsatz der digitalen Angebote im Kontext von Kursen entscheidend unterstützen. Die große Nachfrage nach diesen Schulungen und Materialien spricht für einen lange nicht gedeckten Bedarf nach Qualifizierung in diesem Bereich. ◀

Literatur

DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung): Sprachlicher Bedarf von Personen mit Deutsch als Zweitsprache in Betrieben. Bonn 2010 – URL: www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Expertisen/expertise-sprachlicher-bedarf.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 06.10.2016)